

Mainzer Schwewwel

**Des Orients Töchterlein.
Ballade**

(29. April 1877)

Es schau'n manche Burschen nach Morgenland hin,
Die Türkenmaid liegt ihnen mächtig im Sinn.

Sie möchten, schon wegen der Mitgift, frei'n
Des Orients alterndes Töchterlein.

5 Der Oest'reicher blickt durch der Pforte Spalt;
Er scheint ihm wohl annehmbar noch die Gestalt:

»Ach, wär'n nicht die Andern, du süße Maid,
Ich würde dich nehmen zu dieser Zeit!

Mir wäre halt Bosnien lieb und werth;
10 Ich nehm' es, sobald's nicht — der Russe begehrt.«

Es klopft an die Pforte der Britte laut.
Er scheint mit der Türkenmaid längst vertraut:

»Ich hab' dich geliebt so manches Jahr
Und hab' dir schon vielfach geholfen mit — Baar!

15 Mich scheeret nicht Schönheit an Seel' und Leib,
Ich such' nur ein brauchbares Krämersweib!

Als Aussteuer, dächte ich, wird mir geschenkt
Aegypten und was noch so drum und dran hängt.«

Da plötzlich, er will doch der Letzte nicht sein,
20 Dringt grimmig der Russe zur Pforte herein:

»Dich liebt' ich noch immer, dich lieb' ich noch heut;
Ich hab' dich begehret seit langer Zeit.

Ich komme! Mich reizt deine schöne Gestalt,
Und folgst du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!

25 Natürlich nur immer mit Humanität. —
Ich nehme nur Mitgift, wenn's — anders nicht geht.«

Der Deutsche bleibt vorläufig still daheim;
Er schmiedet zur Hochzeit wohl — einen Reim?

30 Und alle die Anderen warten zumal,
Ob nichts für sie abfällt beim Hochzeitsmahl. —

Die Türkenmaid aber ist nicht erfreut,
Es hilft ihr doch keiner in ihrem Leid;

Die Schwindsucht verzehrt ihre Schönheit und Kraft,
Noch fehlet der Arzt, der ihr Lind' rung verschafft.

35 Und kommt er nicht, endet ihr irdisches Loos;
Dann — geht um die Erbschaft der Tanz erst recht los!

Textnachweis:

Mainzer Schwewwel. Lyrisch-satyrisch-humoristisch-und soweiterisches Tageblatt, 2. Jg., Nr. 17 (29. April 1877), S. 65.